

Weilburger Anzeiger

Kreisblatt für den  Oberlahnkreis

Amtliches Organ für sämtliche Bürgermeisterämter des Oberlahnkreises.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.
Bestes und gelesenstes Blatt im Oberlahn-Kreis.
Fernsprecher Nr. 54.

Verantwortlicher Redakteur: Fr. Ermer, Weilburg.
Druck und Verlag von H. Ermer,
Großherzoglich Luxemburgischer Hoflieferant.

Stichtätlicher Abonnementspreis 1 Mark 50 Pfg.
Durch die Post bezogen 1,50 M. ohne Bestellgeld.
Insertionsgebühr 15 Pfg. die kleine Zeile.

Nr. 64. — 1914.

Weilburg, Dienstag, den 17. März.

66. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

J. P. Bl. 617/14.

Berlin, den 5. Februar 1914.

G. 25, Kurzestr. 6—7.

Nach den Ministerialerlassen vom 4. Dezember 1908 — II. f. 419 —, 27. November 1909 — II. f. 1853 —, 29. März 1910 — II. f. 551 — und 12. März 1912 — II. f. 268 — sollen die Namen der wegen Kontraktbruchs zu ermittelnden Personen und der wegen Kontraktbruchs ausgewiesenen Personen der Redaktion des Preuß. Zentralpolizeiblattes mitgeteilt werden behufs Bekanntgabe in diesem Blatt.

Die Aufnahmeanträge der Ortspolizeibehörden, die in Form nach den beigefügten Mustern — Anlage A und B — zu stellen sind, gehen in sehr vielen Fällen unvollständig ausgefüllt ein, sodass diese Listen den Behörden jeweils Vervollständigung zurückgegeben werden müssen, nicht selten sogar ein und dieselbe Sache zweimal.

Während der Zeit von April bis September 1913

betrug die Zahl der unvollständig eingegangenen und daher zurückgeschickten Anträge 1136, wodurch sowohl den antragstellenden Behörden als auch der Redaktion des Preuß. Zentralpolizeiblattes eine ganz bedeutende Mehrarbeit erwuchs. Diese ließe sich vermeiden, wenn von den Behörden die Spalten der Listen — Anlage A und B — dem Kopfe entsprechend unter Berücksichtigung der Anlage C ausgefüllt würden.

Euer Hochwohlgeboren bitte ich ergebenst, den Ihnen unterstellten Ortspolizeibehörden von dem Inhalt der Anlagen A, B und C gefälligst Kenntnis geben und ihnen die sorgfältige Ausfüllung der Listen zur Pflicht machen zu wollen.

Der Polizei-Präsident.

Die Redaktion des Preuß. Zentral-Polizeiblattes.

gez. (Unterschrift)

An den Herrn Regierungspräsidenten zu Wiesbaden.

Anlage A.

Vergleiche die Ministerialerlasse vom 29. 3. 1910 — II. f. 551 —,
" 12. 3. 1912 — II. f. 268 — und
" 15. 8. 1912 — II. f. 1511 —.

Liste der wegen Kontraktbruchs zu ermittelnden Personen.

Laufende Nr.	Zu- und Vorname der gesuchten Personen.	Tag der Geburt (Alter) Geschlecht	Heimatsort, land Nationalität	Name des Arbeitgebers, letzte Arbeitsstätte und Ort des Betriebes.	Behörde, der im Falle der Ermittlung Nachricht zu geben ist.	Verfügung, die bei Mitteilung von der Ermittlung anzugeben ist.	Legitimierungsamt und Nr. der Legitimationskarte.

An die Redaktion des Zentral-Polizei-Blattes in Berlin.

G. 25, Kurzestr. 6—7.

Zur gefl. Aufnahme.

Anlage B.

Vergleiche die Ministerialerlasse vom 29. 3. 1910 — II. f. 551 —,
vom 12. 3. 1912 — II. f. 268 — und
vom 15. 8. 1912 — II. f. 1511 —.

Liste der wegen Kontraktbruchs ausgewiesenen Personen:

Laufende Nr.	Zu- und Vorname der gesuchten Personen.	Tag der Geburt (Alter) Geschlecht	Heimatsort, land Nationalität	Name des Arbeitgebers, letzte Arbeitsstätte und Ort des Betriebes.	Behörde, der im Falle der Ermittlung Nachricht zu geben ist.	Verfügung, die bei Mitteilung von der Ermittlung anzugeben ist.	Legitimierungsamt und Nr. der Legitimationskarte.

An die Redaktion des Zentral-Polizei-Blattes in Berlin.

G. 25, Kurzestr. 6—7.

Zur gefl. Aufnahme.

Anlage C.

Auszug

aus dem Erlasse des Herrn Minister des Innern vom 15. August 1912. — II. f. 1511. —
(Vergl. auch die Minist.-Erlasse vom 4. 12. 1908 — II. f. 419 —, vom 27. 11. 1909 — II. f. 1853 —, vom 29. 3. 1910 — II. f. 551 — und vom 12. März 1912 — II. f. 268 —).

Euer Hochwohlgeboren (Hochgeboren) ersuche ich ersuchen den Ihnen unterstellten Ortspolizeibehörden unter Hinweis auf meine eingangs erwähnten Erlasse erneut die sorgfältige und rechtzeitige Ausfüllung der Listen zur Pflicht zu machen. Dabei ersuche ich Anordnung zu treffen, daß künftig in die Spalte „Heimatsort“ nicht nur der Heimatsort aufgenommen ist, sondern soweit erforderlich, auch die Nationalität des kontraktbrüchigen Arbeiters (Pole, Ruthene, Kroate usw.), und daß in der Rubrik „letzte Arbeitsstätte“ nicht nur der Name des betreffenden Arbeitgebers zu bezeichnen, sondern auch eine Angabe zu machen ist, aus welcher die Art des Betriebes, (landwirtschaftlich, industriell

usw.) zu ersehen ist (z. B. Landwirt Schulz, Ziegeleibesitzer Müller).

Berlin, den 15. August 1912.

Der Minister des Innern.

gez.: von Ritzing.

An die Herren Regierungspräsidenten und den Herrn Polizeipräsidenten in Berlin.

Tageb.-Nr. IIc 6412. 13. Berlin, den 20. Sept. 1913.

Urschriftlich der Redaktion des Preussischen Zentral-Polizei-Blattes Berlin

mit dem Erwidern ergebenst zurückgereicht, daß es in Russ.-Polen nicht nur Polen, sondern auch andere Nationalitäten gibt, die Gesamtbevölkerung der Russ.-Polen beträgt ca. 9 500 000, wovon

ca. 6 700 000 Polen,
ca. 1 200 000 Juden,
ca. 1 000 000 National-Russen,
ca. 350 000 Letten und Litauer,

find.

ca. 250 000 Deutsche

Deutsche Arbeiterzentrale.

Abteilung II.

gez.: von Kaufmann.

Tageb.-Nr. Gen. II. 578/13. Berlin S. W. 11, den 18. Okt. 1913.

Dafenplatz 4.

Euer Hochwohlgeboren

beehren wir uns auf das gefällige Schreiben vom 2. d. Mts. — J. P. Bl. 6060/13 — ergebnis mitzuteilen, daß bei den aus Galizien stammenden Arbeitern die Angabe „Galizier“ als Nationalitätsbezeichnung keinesfalls genügt, da in Galizien verschiedene Nationalitäten vertreten sind, nämlich (in runden Zahlen):

400 000 Polen,
3100 000 Ruthenen,
200 000 Deutsche.

Die lückenhaften Angaben verschiedener Polizeibehörden bezüglich der Nationalität gefuchter oder ausgewiesener ausländischer Arbeiter haben bei uns wiederholt Rückfragen notwendig gemacht usw.

Deutsche Arbeiterzentrale.

Der Direktor.

gez.: Unterschrift.

An den Herrn Königlichen Polizeipräsidenten in Berlin.

J. Nr. I. 999.

Weilburg, den 7. März 1914.

Abdruck erhalten die Ortspolizeibehörden des Kreises im Anschluß an Abjag 2 O der Verfügung vom 2. März 1909 I. 1226 Kreisblatt Nr. 29 zur Kenntnis und zukünftigen genauen Beachtung.

Der Königliche Landrat.

J. B.: Münzher, Kreissekretär.

Nichtamtlicher Teil.

Politische Rundschau.

Der Deutsche Reichstag nimmt nach vierwöchiger Pause am kommenden Donnerstag seine Beratungen mit der Fortsetzung der zweiten Etatslesung beim Kolonialetat wieder auf. Die Pause wurde beschlossen, weil es dem Plenum an Beratungsmaterial insofern fehlt, als die Budgetkommission wichtige Etatsstellen noch nicht zu erledigen vermochte, die endgültige Verabschiedung des Etats jedoch nicht gar zu weit über den 1. April hinaus verzögert werden soll. Da der Reichstag schon am 28. d. M. in die Osterferien geht, ist ohnehin ein Etatsnotgesetz unvermeidlich. Die Mehrzahl der vorliegenden Gesetzesentwürfe, so das Petroleummonopol, die Konkurrenzklause, Jugendgerichte und vieles andere werden als bestaunte Vadenhütter voraussichtlich in den nächsten Tagungsai mit hinübergenommen werden; denn natürlich erfolgt wieder Vertagung, nicht Sessions-schluß, und zwar will man noch vor Pfingsten in die großen bis zum November dauernden Sommerferien gehen.

Duellinterpellationen haben wir im Reichstage seit 1896 alljährlich; denn wenn auch die Quelle der Zahl nach zurückgegangen sind, ganz geschwunden sind sie nicht. Und in jedem Jahre ereignet sich auch ein besonderes Aufsehen erregender Zweikampf, der dann zum Ausgang einer Duell-debattte Anlaß bietet. Vergleicht man die früheren Reichstagsdebatten über die Duellfrage mit der jüngsten Besprechung der Zentrumsinterpellation, die aus Anlaß des bedauerndwertigen Meyer Zweikampfes eingebracht worden war, so darf man sagen, daß die Geister bei weitem nicht mehr so scharf auf einander plakten wie vordem, sondern daß eine bemerkenswerte Annäherung sämtlicher bürgerlicher Parteien an den vom Kriegsminister vertretenen Standpunkt festzustellen war.

Mit dem Reichstage ist auch der Vertreter der Seeresverwaltung der Überzeugung, daß der Zweikampf gegen menschliches und göttliches Gebot verstößt, behauptet aber, daß ein Verbot denjenigen vom Duell nicht abhalten wird, der zur Wiederherstellung seiner Ehre kein anderes Mittel zu finden vermag als den Einsatz seines Lebens. Der Soldat muß bereit sein können, sein Leben einzusetzen. Auf diesen Einsatz, nicht auf den Ausgang des Duells, kommt es an. Dieses aber ist zu bedauern und zu bekämpfen, weil ihm stets die schwere Ehrverletzung eines Kameraden zugrunde liegt. Die kaiserliche Kabinettsordre vom Jahre 1897 hat den Zweikampf im Heere wesentlich eingeschränkt; die Militärverwaltung wird nicht müde, im Sinne dieser kaiserlichen Ordre durch weitere Erziehung des Offizierkorps zu wahrer Ritterlichkeit und wahrer christlicher Gesinnung die Duellursachen und damit die Duelle gänzlich zu beseitigen.

Gegen die völlige Sonntagsruhe, die ein Beschluß der Reichstagskommission in allen Städten von mehr als 75 000 Einwohnern eingeführt wissen will, werden am 17. d. M. in allen von der Neuordnung betroffenen Orten Protestversammlungen veranstaltet. Auch in den größeren Städten kann die Mehrzahl der Kaufleute auf das Sonntagsgeschäft nicht gänzlich verzichten; die Zeiten erlauben es nicht.

Die Aufbesserung der Kapitulanten und Unteroffiziere, der schönste Teil des vorjährigen Wehrgesetzes, wird

schon in den nächsten Tagen in die Erscheinung treten. Laut „Berl. N. N.“ soll die erste Auszahlung der erhöhten Entschädigungen und Geldabfindungen an die Unteroffiziere bereits Anfang April erfolgen. Es handelt sich einmal um die Erhöhung der bisherigen laufenden Geldentschädigungen (Zivilversorgungsentwürfen), die auf Grund der Abänderung des Mannschaftsversorgungsgegesetzes von 12 M. monatlich auf 20 M. erhöht wurden. Diese Erhöhungen treten am 1. April 1914 in Kraft. Ferner hat das Kriegsministerium auf eine Anfrage erklärt, daß die erste Auszahlung der neu festgesetzten einmaligen Geldabfindung an Unteroffiziere für die Verzichtleistung auf den Zivilversorgungsschein (3000 M. statt bisher 1500 Mark) zum ersten Male für die nach dem 31. März 1914 aus dem aktiven Militärdienst entlassenen Personen stattfindet. Gleichfalls werden vom 1. April ab auch die erhöhten Dienstprämien für Unteroffiziere (1500 M. statt 1000 M.) zur Auszahlung gelangen, und ebenso findet von diesem Termin ab eine Vergrößerung der Dienstprämie für die im aktiven Dienst verbleibenden Kapitulanten statt.

Das deutsche Kronprinzenpaar wird am Freitag dieser Woche in Zoppot eintreffen und in der von der Stadt Danzig geschenkten Villa „Helablad“ für mehrere Tage Wohnung nehmen. Der Kronprinz wird bei dieser Gelegenheit sein früheres Regiment, die 1. Leibgardehusaren in Langfuhr, besuchen.

Beim Reichskanzler und Frau v. Bethmann Hollweg fand am Montag abends ein Diner statt, an dem die Vörschaffter und Befandten mit ihren Gemahlinnen, die Staatssekretäre, preussische Minister, hohe Militärs, Vertreter von Kunst und Wissenschaft, sowie andere Würdenträger und hervorragende Persönlichkeiten teilnahmen.

Das rumänische Thronfolgerpaar, der Thronfolger ist der Neffe König Karls und ist mit Maria, Prinzessin von Sachsen-Koburg und Gotha, vermählt, trifft am Donnerstag zum Besuch des deutschen Kaiserpaars in Berlin ein. Kronprinz Ferdinand, der im 49. Lebensjahre steht, begeht am Mittwoch sein 25 jähriges Thronfolgerjubiläum.

Päpstliche Auszeichnung des Grafen Hertling. Dem bayerischen Ministerpräsidenten Grafen Hertling wurde vom Papst mit dem Großkreuz des Heiligen Ordens die höchste Ordensauszeichnung verliehen, die der Papst überhaupt nichtregierenden Persönlichkeiten zu teil werden lassen kann. Die Auszeichnung ist laut „B. Z.“ deshalb bemerkenswert, weil sie zu einer Zeit erfolgte, in der die Wahl eines Nachfolgers für den Kardinal-Fürstbischof Kopp stattgefunden hat, und weil Graf Hertling der von dem verstorbenen Kardinal vertretenen Richtung in der Gewerkschaftsbewegung eine scharfe Abgabe erteilte.

Die Kommission für Landespolizei hielt in Gegenwart des deutschen Kronprinzen im Festsaal des Abgeordnetenhauses zu Berlin eine Sitzung ab. An der Sitzung nahmen auch zahlreiche Vertreter der Landwirtschaft und des preussischen Kriegsministeriums teil. Das wichtigste Thema, über das verhandelt wurde, lautete: Welche Maßnahmen sind erforderlich, um die Deckung des durch die letzte Heeresvermehrung bedingten größeren Bedarfs an Armeematerialien im Inlande dauernd sicherzustellen, und wie sind diese Maßnahmen mit den Bedürfnissen der Landwirtschaft in Einklang zu bringen?

Neue Eisenbahnbestellungen Englands in Deutschland. Die südafrikanischen Staatsbahnen haben 34 Passagierwaggons bei der hannoverschen Waggonfabrik Alst.-Gef. bestellt. Vor kurzem waren erst 10 für englische Linien bestimmte Lokomotiven in Deutschland in Auftrag gegeben worden.

Die Reichstagsbeschwerden gegen das Plantagensystem in unsern Kolonien, gegen welche die Deutsche Kolonialgesellschaft bereits Verwahrung eingelegt, haben unter den deutschen Plantagenbesitzern Deutsch-Ostafrikas große Erbitterung erregt. Der Vorstand des „Wirtschaftlichen Landesverbandes“ in Dar-es-Salaam weist die Behauptung, daß die Negersystematik betrogen würden, entkräftet zurück. Der Verband protestiert auch gegen die von den Missionen unterstützte Forderung auf Beseitigung der Hausflaverei bis zum Jahre 1920 und erwartet eine energische Zurückweisung derartiger Zumutungen durch das Reichskolonialamt.

„Wenn der weiße Adler klagt...“ Festgestellt ist bereits, daß die in der neueren Geschichte einzig dastehenden wüsten Demonstrationen der Berliner Polen in der dortigen St.-Paulus-Kirche, eine Folge der planmäßigen national-polnischen Verhetzung sind, die in Berlin ebenso wie im Osten getrieben wird. Festgestellt ist auch, daß das Vorgehen der Polizei durchaus berechtigt war. Die polnischen Kinder, die übrigens sehr gut deutsch sprechen, hatten keinen geregelten Konfirmationsunterricht erhalten, außerdem entsprach das in der Kirche

gestellte Verlangen, die Kommunion in polnischer Sprache vorzunehmen, in keiner Weise den üblichen Gepflogenheiten. Die ärgsten Schreier sind verhaftet worden, weitere Verhaftungen werden jedoch noch folgen.

Zu den Demonstrationen, über deren wahre Ursache, nämlich die Lust, Krakehl in möglichst grober Form zu machen, kein Zweifel mehr bestehen kann, wird von einem Augenzeugen noch geschrieben: Es war, als ob Männer und Frauen plötzlich um allen Verstand gekommen waren, so heulte und schrie alles durcheinander. Ab und zu wurde ein Kirchenlied angestimmt, in lärmendem Chor fiel dann alles ein. Dazwischen war der eintönige Tonfall einer Vitanele zu hören, es wirkte wie eine Blasphemie. Ab und zu versuchte eine Stimme, gequält und erregt, die melancholische Weise der polnischen Nationalhymne anzustimmen, aber die Mehrheit mußte doch, daß die jedenfalls rückwärts voll vorgehende Polizei, die die Heiligkeit des Ortes schonen wollte, keinen Spaß verstanden hätte. Es war auch interessant zu beobachten, wie alsbald nach dem Vordringen des wüsten Lärms auf den Bänken der Männer die national-polnischen Abzeichen, die in Blech gestanzten „Weißen Adler“, erschienen. Freilich, wenn sich die Schöne Koszciuszkos heulend an den Kirchenbänken festklammerten, laut schrien, sie wollten lieber sterben, als hinausgebracht zu werden, dann fanden sie immer noch so viel Zeit, den „Weißen Adler“ mit schnellem Griff in der Tasche verschwinden zu lassen. Es war ein Fest, das sich die Narren gab, aber ein Fest, das polnischen Geschmack erforderte.

Allen voran tobte und lärnte jener Brave, der es unternommen hatte, die ihm anvertrauten polnischen Kinder abends in einer Kneipe in religiösen Dingen zu unterweisen! Der Mann war bis vor kurzem überhaupt ein abgesetzter Feind alles kirchlichen Lebens, und erst als im Polenlager verabredet wurde, die Demonstration vorzunehmen, war er mit echt polnischer Begeisterungsfähigkeit mit von der Partie. Und als er von zwei Schulleuten zur Kirche hinausgetragen werden mußte, da tönte wie ein schlechter Witz sein immer wiederholter Ruf durch die Kirche: „Jeszcze Polska nie zginie!“ — Noch ist Polen nicht verloren!

Preussisches Abgeordnetenhaus.

50. Sitzung vom 16. März.

Zur Beratung steht der Eisenbahnetat.

Abg. Graf v. D. Groeben (N.): Wir sind bereit, das Abkommen mit der Regierung bezüglich des Ausgleichsfonds, der sich über Erwartern günstig gestaltet hat, auf weitere zwei Jahre zu verlängern und werden den Zentrumsantrag auf nur einjährige Verlängerung ablehnen. Erfreulich ist, daß in letzter Zeit nicht über Wagenmangel geklagt zu werden braucht. Eine allgemeine Ermäßigung der Gütertarife wird von uns nicht gewünscht, denn es würde schon eine allgemeine Herabsetzung von 2 Pf. eine Mindereinnahme von 60 Millionen ergeben. Die weitere Vereinfachung des deutschen Eisenbahnwesens darf nicht zu einer Abhängigkeit der preussischen Eisenbahnverwaltung führen.

Eisenbahnminister v. Breitenbach: Eine Zunahme im Personenverkehr von 4,57 pCt. steht im Güterverkehr nur eine Zunahme von 1,71 pCt. gegenüber. Das größere Plus im Personenverkehr werden wir also zum Ausgleich des Minus im Güterverkehr sehr gut brauchen können. Wenn wir auch Ausnahmetarife für die Bedürfnisse einzelner Landesteile eintreten lassen wollen, so kann doch eine allgemeine Tarifermäßigung nicht erfolgen. Ein großer Teil der Erfolge der Eisenbahnverwaltung ist auf den Übergang zum größeren Güterwagentyp zurückzuführen. Dadurch ist das allgemeine Interesse außerordentlich gefördert worden. Eine Änderung des Tarifsystems wird nicht erfolgen. Eine Förderung der Entlohnung des flachen Landes durch die Arbeiterwochenkarten ist nicht zu befürchten, da die Karten sich gewöhnlich auf Entfernungen von 15 Kilometern beschränken. Für die Frage, ob das Abkommen über den Ausgleichsfonds auf ein oder zwei Jahre verlängert werden soll, sind die Ansichten des gesamten Staatsministeriums ausschlaggebend. Inzwischen ist der Zentrumsantrag eingegangen auf Verlängerung des Abkommens über den Ausgleichsfonds auf ein Jahr, die Etatsaufstellung für 1915 einbezogen, und nicht auf zwei Jahre, wie die Kommission vorschlägt.

Abg. Schmiedding (Zr.): Ein Ausgleichsfonds von 300 Millionen würde in zwei schlechten Jahren aufgezehrt sein. Wir halten aber eine einjährige Verlängerung des Abkommens für genügend, weil man die weitere Entwicklung nicht übersehen kann. Erfreulich ist, daß trotz der Verschlechterung der wirtschaftlichen Lage keine Arbeiter-

entlassungen vorgenommen wurden. In der Zukunft darf kein Stillstand eintreten. Eine allgemeine Tarifermäßigung halten auch wir nicht für empfehlenswert. **Finanzminister Lenge:** Der Wunsch, den Ausgleichsfonds zu Tarifherabsetzungen zu verwenden, kann nicht in Betracht kommen. Tritt ein wirtschaftlicher Rückgang ein und vielleicht mehrere Jahre lang ein kräftiger Eingriff in den Fonds gemacht werden, dann könnte er sehr bald erschöpft sein. Deshalb möchte ich davor warnen, den Fonds als Pflaster für alles aufzufassen. Ich kann daher auch keine Aufhebung der Steuerzuschläge die Hand nicht bieten.

Abg. Macco (Nl.): Die Verhältnisse der Kommunalverwaltung über den Ausgleichsfonds auf vorläufige weitere Jahre festzuhalten, werden von uns gebilligt. Man unsere Schuldenlast anseht und die Anleihen der Bahnen davon abzieht, dann zeigt sich, daß wir sehr gut dastehen, denn die Eisenbahnleihen dienen zweifelsfrei Zwecken. **Eisenbahnminister Breitenbach:** Unser politisch hat sich, wie die Entwicklung unseres Wirtschaftslebens zeigt, als richtig erwiesen. Daß die Unfallkosten Jahre 1912 etwas ungünstiger gewesen ist, ist hauptsächlich auf die damalige ungewöhnlich große Steigerung der Lehrs zurückzuführen. Abg. Graf Moltke (F.) ist gleichfalls für Beibehaltung der jetzigen Tarife. Abg. Bachmayer fordert Schlafwagen 3. Klasse, auch Tages Schlafwagen zu empfehlen. Abg. Stroebel (Soz.) fordert eine Herabsetzung der Personentarife und Abschaffung der unrentablen 1. Klasse. Es sei Zeit, zu den Reichseisenbahnen überzugehen, die in Bismarck forderte. — Dienstag 11 Uhr: Weiterberatung. Schluß halb 7 Uhr.

Local-Nachrichten.

Weilburg, den 17. März 1914.

X [Nassauische Landesbank, Sparkasse und Lebensversicherungsanstalt.] Der Jahresbericht der Direktion Nassauischen Landesbank über die Ergebnisse der von der Verwaltung drei Institute — von denen die Lebensversicherungsanstalt allerdings erst im Anfang der Entwicklung begriffen ist, — für das Jahr 1913 ist soeben erschienen. Ein stattliches Heft von 82 Seiten mit reichem statistischen Material und mehreren graphischen Darstellungen. Es zeigt sich hier deutlich, wie unendlich viele Fäden die Nassauische Landesbank und Sparkasse mit der Bevölkerung unserer Regierungsbezirks in Stadt und Land verbinden und auch die Nassauische Lebensversicherungsanstalt es verstanden hat, sich gleich von Anfang an einzubürgern. Der Bericht stellt eine flotte Fortentwicklung in allen Geschäftszweigen fest. Wir geben hier die wichtigsten Zahlen mit und fügen die entsprechenden Zahlen des Vorjahres klammern bei. Ende des Jahres 1913 verfügte die Landesbankdirektion über 200 Kassenstellen, nämlich die Kassastellen in Wiesbaden, 28 Filialen (Landesbankstellen), 10 Sammelstellen und 3 Annahmestellen. Von den Kassastellen befinden sich jetzt 23 in eigenen Dienstgebäuden. Der Neubau in Montabaur wird bald bezogen werden können und in Nassau a. L. sind Verhandlungen wegen Erwerbung eines Bauplatzes im Gange. Vergrößert wurden die Diensträume in den Gebäuden in Hachenburg, Bad Homburg und Idstein. Die Zahl der Direktion Ende 1913 unterstellten Beamten und Arbeiter beträgt 250, von denen 145 bei der Zentral-Landesbank in Wiesbaden, 89 bei den Landesbankstellen und 16 bei den Lebensversicherungsanstalt beschäftigt sind. Als Verwaltung der Sammelstellen der Nassauischen Sparkasse sind 10 Personen, als Lokalbeiräte der Nassauischen Landesbank und Sparkasse 73 Personen tätig, während für die Nassauische Lebensversicherungsanstalt 62 Kommissare und Vertrauensmänner bestellt sind.

Von dem Gesamt-Bruttogewinn in Höhe von 2.836.700 Mk. verblieb nach Deckung der Verwaltungskosten, der Reserve und der Reservefonds, Ersatz der Kursverluste, ein Reinerüberschuss zur Verfügung des Kommunalrats a. ein Reinerüberschuss zur Verfügung des Kommunalrats tags bei der Landesbank von 508.800 Mk. (652.990 Mk.) und bei der Sparkasse von 142.411 Mk. (303.736 Mk.). Die Einlagen bei der Sparkasse sind um 5.639.631 Mk. (4.213.149 Mk.) gewachsen und haben einen Gesamtwert von 146.244.673 Mk. erreicht, der sich auf 219.553.500 Mk. lassen würde verteilt. An Schuldverreibungen der Landesbank wurden abgesetzt 26.505.800 Mk. (15.185.950 Mk.) Zurzeit sind 164.028.850 Mk. an Landesbank-Schuldverreibungen im Umlauf. An Darlehen gegen Hypothek

mal eine verbindlichere Miene auf. Deshalb hat Bar denn jemand zu beneiden, der dem roten Brand in den Nachen tief? Oder gar noch zu fürchten als Rivalen, er voraussichtlich nie wiederkehrte, um ihm hier im Leben zu stehen? So kostete ihn der fromme Wunsch glücklicher Fahrt wirklich nicht viel, denn er sah den Plagiaten vergnügten Augen scheiden.

Bollrad zögerte nun keine Stunde länger, als war den Koffer zu packen und die letzten Instanzen vom Chef einzuholen. Er unterließ selbst einen Abschiedsbesuch in der weißen Villa, wiewohl ihn die junge Dame bei dem gepflogenen freundschaftlichen Verkehr schon in zeremonieller Hinsicht vielleicht hätte erwarten lassen, aber er stand hieron ab in einer Unwandlung äußerer Vorsicht und bat den Chef, ihn der gnädigen Frau zu empfehlen.

Des Kommerzienrats lebhafteste Gewährung bemerkt, daß er damit recht getan, denn nun schien das fröhliche herzliche Verhältnis plötzlich wiederhergestellt. Aus huldvoll mit vielen guten Wünschen auf den Weg der ehrlichen Bitte, sich nicht unnötigen Gefahren aussetzen, wurde er entlassen.

Bei seiner Antunft in Odessa aber erreichte ihn ein Telegramm der Adresse eines Geschäftsgenossen ein mit Jella unterzeichnetes Telegramm, das, aus Berlin datiert, lautete:

„Glückliche Rückkehr wünschen Harald und ich, wohl ohne Adieu gegangen. Harald bittet seinen Freund, vorsichtig zu sein. Gut Heil. Gruß von Jella.“ Bollrad las mit gemischten Empfindungen, trotz der schmeichelehaften freundschaftlichen Verheißung, die in dem zeremoniellen Hinsicht vielleicht hätte erwarten lassen, aber er stand hieron ab in einer Unwandlung äußerer Vorsicht und bat den Chef, ihn der gnädigen Frau zu empfehlen.

Nun, sie sah darüber hinweg, sandte das Telegramm. War das aber korrekt? In Stettin hätte sie es nicht ausgegeben. War sie deshalb nach Berlin gekommen, Zufall war's. Sie konnte eben sowohl des

Im Zuge der Not.

Roman von E. Dressel.

27] (Nachdruck verboten.) Zu Ihrem gutgemeinten Anerbieten, lieber Herr Klüven, lassen Sie mich noch das weise englische Sprichwort anführen: „Charity begins at home“. Ich meine, Sie hätten leghin ein bißchen reichlich über den Buchhalter hinaus gewirtschaftet. Aber wir kennen uns nun wohl gut genug, um nicht voreinander Versteck spielen zu müssen. Sparjamkeit kommt uns beiden gleich viel, wie?

Mit ebenso tiefer Bewunderung als hoher Bewunderung ging Bollrad von dannen. Die Frau hatte schließlich recht von ihrer hohen moralischen Warte aus. Man mußte sie dabei lassen. Nun gut — wenn diese Krankheit nicht ewig dauerte, und die Kinder nur gesund blieben. Legte sich auch nur eines, mußte Barbara herhalten. Entweder ganz einfach mit ihrer willigen persönlichen Hingabe oder mindestens mit ihren kleinen, aber ebenso willsfähigen Spargroschen.

Das mußte sich die Doktorin dann nolens volens gefallen lassen, denn Familienhilfe hatte sie nicht. Bollrad wußte von keinen hier lebenden Verwandten der Frau, noch ob sie überhaupt deren besaß. Wenigstens hatte sie ihrer Sippe nie erwähnt und zählte auf niemand. Das wußte er genau.

Zum Glück fiel keins der Kinder um. Bläß und kümmerlich genug sahen sie nachgerade aus, und viel stiller waren sie geworden, aber sie hielten durch.

Da brachte Bollrad endlich seine ohnmächtige Angst zur Ruhe und dachte wieder mehr an die eigene Zukunft. Aber die warnende Not der andern spornte ihn fast heißer noch, denn die eigene. Oder vielmehr sie taten's gemeinsam, denn auch jetzt noch dachte er allen Ernstes daran, sein Geschäft dereinst noch enger mit dieser armen, aber tapferen Familie zu verknüpfen.

Mit wahren Feuereifer warf er sich auf sein Berufsstudium. Das Ziel, die feste Anstellung mit auskömmlichem Gehalt, es mußte und mußte erreicht werden in nicht zu ferner Zeit. Gebe ein guter Gott, daß dann Anne-

lise der Preis seiner selbstverleugnenden Mühen sein dürfe! Gegen den Februar hin machte ihm der Kommerzienrat die Eröffnung, er solle nun mal nach Odessa gehen und versuchen, die dort seit längerem störenden Geschäfte, es handelte sich um bedeutende Getreidelieferungen und ebensolche Geldausstände, in Fluß zu bringen.

Bollrad war sich nicht ganz klar, ob diese Mission einer Auszeichnung oder Verbannung ähnlich sah. Nun, er hatte nicht danach zu fragen, sondern zu gehorchen. Und gehorchte nicht mal ungern, da die Reise willkommene Abwechslung und Bewegungsfreiheit bot. Allerdings auch Gefahren. Der Aufruhr garte noch immer. Bombenplünder sind nicht wählerisch in ihrem Ziel, und die Kosaken feuern auch auf Gerechte und Ungerechte, das kannte man. Demnach erforderte der Auftrag außer Landkenntnis und Umsicht nicht zuletzt persönlichen Mut.

Herr Schwarz meinte: „Na ja, Klüven, 'en Pappenstiel ist es ja nicht, aber dafür auch 'ne Prachtgelegenheit zu ungewöhnlicher Auszeichnung. Es ist so gut wie Ihre Mobilmachung, und darum freuen Sie sich. Sind Sie erfolgreich, gib's 'en Avancement außer der Reihe. Also tummeln Sie sich, ich gönne Ihnen die Epauletten, und jede Kugel trifft ja nicht.“

Die übrigen Herren sahen sich den grünen Neuling, den der Chef mit solcher verzwickten Mission betraute, noch etwas gründlicher an. Es mußte am Ende mehr an ihm sein als das patente Aussehen. Hm, russisch sprach der Hamburger freilich wie Wasser. Also Achtung. Mit dem verbeultesten Idiom stand keiner von ihnen auf Du, trotzdem sie beinahe alle Grenzer waren. Also denn man tau. Auch sie gönnten ihm die Fahrt ins Land der Ruine und Kosaken.

Selbst Reichmanns gelbes Gesicht färbte zum ersten-

wurden von der Landesbank und Sparkasse in 1913 zu-
ammen gewährt 3194 Posten mit 24,1 Millionen M.
Der gesamte Hypothekenbestand beläuft sich auf 39520
Stück Hypotheken mit 256,5 Millionen M. Kapital. An
Gemeinden, öffentlichen Korporationen etc. wurden in 1913
186 Darlehen im Gesamtbetrage von 4,8 Millionen M.
ausbezahlt. Der Gesamtbestand beider Institute an solchen
Darlehen beläuft sich auf 2169 Posten mit 27,6 Millionen
M. An Darlehen gegen Bürgschaft wurden in 1913
796 Posten mit 2350005 M. ausbezahlt. Der Bestand
betragt jetzt 2582 Darlehen mit 6826458 M. An Lombard-
Darlehen bestanden Ende 1913 2145 Darlehen im
Gesamtbetrage von 8769232 M. (7320617 M.). Die
Verwaltung und Verwaltung von Wertpapieren (offene
Depots) hat einen außerordentlichen Umfang angenommen.
Ende 1913 waren 129,7 Millionen M. an Wertpapieren
deponiert, die sich auf 8739 Privatpersonen, Gemeinden,
Stiftungen etc. verteilen. Die Zunahme im letzten Jahre
betrug allein 1109 Konten mit 11253500 M. Der Scheck-
und Kontokorrentverkehr, der erst im Jahre 1904 neu
eingeführt wurde, weist einen Umsatz von 126,5 Milli-
onen M. (117,8 Mill. M.) auf bei 2779 (2374) Konten.
Die Kreditoren betragen 5634817 M. (4131671 M.),
die Kreditoren 11502389 M. (8642624 M.). Erwähnt
wird noch, daß die Landesbank in Wiesbaden durch Ar-
rondierung des Gebäudes Rheinstraße und Morigstraße ihren
Dienstgebäude ein großer Erweiterungsbau entstehen
lassen. Das neu erworbene Haus soll als Reserve für die
Zukunft dienen. Von der Entwicklung der Nassauischen
Lebensversicherungsanstalt wird berichtet, daß der Zugang
an Versicherungsanträgen alle Erwartungen bei weitem
übersteigt habe. In ersten Quartal sind nicht weniger
als 1200 Versicherungsanträge mit 4 Millionen M.
Kapital eingegangen. Der Bericht steht Interessenten zur
Verfügung, er wird auf Wunsch auch durch die Post zu-
geschickt.

Im Volksverein hielt am Samstagabend Herr
Lehrer Selzer einen Vortrag über die ältesten Flußläufe
Deutschlands. Interessant war es zu hören, daß fast alle
unseren Flüsse ehemals einen ganz anderen Lauf genommen
haben. So haben z. B. die jetzt in den Rhein in der
Schweiz einmündenden Flüsse Aar, Reuss und Limmat ur-
sprünglich ihren Lauf zur Donau genommen. Für uns
ist besonders erwähnenswert, daß unsere Lahn
im ursprünglichen Lauf durch die Wetterau genommen hat. Daß
unserer Flüsse vor Jahrtausenden einen anderen Lauf hatten,
beweist der Rechner durch Funde z. B. von Muscheln,
Steinen usw., die in den einzelnen Flüssen vorgekommen sind
und jetzt noch vorkommen. Herr Selzer erntete für seinen
mit großem Fleiß und vieler Mühe ausgearbeiteten Vortrag
am Schluß reichlichen Beifall der sich zahlreich eingefundenen
Zuhörerschaft.

Dansabund. Das Präsidium des Dansabundes
hat beschlossen, anlässlich des fünfjährigen Bestehens des
Dansabundes eine Tagung des Gesamtschusses am 12.
und 13. Juni in Köln abzuhalten.

Provinzielle und vermischte Nachrichten.

Wien, 15. März. Bei der gestern hier statt-
gefundenen Gemeindevertreterwahl wurden gewählt: in
der 1. Klasse Ferdinand Krämer I. und Hermann Höfler,
in der 2. Klasse Friedrich Stahl und in der 3. Klasse
Wilhelm Jost Jr. Hiervon sind neu gewählt Herrn. Höfler
und Friedrich Stahl.

Edelsberg, 15. März. Gestern fand dahier Ge-
meindevertreterwahl statt. Es gingen aus derselben hervor:
in der 1. Klasse Landwirt Friedrich Nickel, in der 2. Klasse
Landwirt Friedr. Schwarz neu- und in der 1. Klasse
Heinrich Chr. Müller einstimmig wiedergewählt.

Laubus, 15. März. Als Gemeindever-
treter wurden hier in der 1. Klasse Heinrich Krämer und
Friedrich Will und in der 3. Klasse Christian Seitz Jr ge-
wählt. In der 1. Klasse findet Stichwahl zwischen Land-
wirt Wilhelm Jung und Steiger Schmidt statt.

Braunsfels, 14. März. Die Königl. Eisenbahndirek-
tion Frankfurt a. M. hat dem Bürgermeisteramt auf ver-
langte Eingaben hin mitgeteilt, daß vom 1. Mai d. Js.
an die beiden im Sommerfahrplan vorgesehenen Güter-
züge Nr. 127 (ab Bahnhof Braunsfels Lahn Richtung Wehlar

wegen dort sein, oder aus hundert anderen Gründen die
Verbindung besuchen. Es war ja auch sehr harmlos, ein
freundschaftliches Interesse für den Sportpartner, weiter nichts.
Warum aber hatte Vothar nicht mituntergezeichnet? Das
gab wieder zu denken. Ach was, er brauchte doch nicht
nehmen, die Zeiten zu lesen, man mußte es einfach
nehmen, wie es war. Und er lächelte vergnügt und ein
bisheriges Geheimnis vor sich hin.

Wo wäre der Mann, der das freundliche Bedenken
einer Dame von Weill, die außerdem die einflussreiche Ge-
meinde des Chefs ist, sich nicht als Auszeichnung gern
annahme? Aber zu Kopf stieg sie ihm nicht. Gleich
nachdem er aus dem dünnen Papier ein paar
Zeilen gezogen, und als Jella Brügges Telegramm in Rauch
aufgegangen war, hatte er's auch vergessen.

Ein nachhaltiger Wirklichkeit schienen dessen gute
Bilder.

Bollrad hatte Glück in Odessa.

Der unmittelbare Einfluss einer schneidigen eleganten
Lebensweise richtete mehr aus als endlose schriftliche Ein-
stellungen. Ein gesprochenes Wort ersetzt hundert geschriebene.

Überbings nicht alles gelang auf den ersten Schlag.
Was tat das? Er hatte Zeit.

Verlässliche Beaugenheime, Nachforschungen, An-
kündigungen, das alles ließ sich in dieser durcheinander gerüttelten
Stadt nicht im Handumdrehen vollbringen, aber
es wurde gemacht.

Im allgemeinen kam Bollrad zu dem Resultat, daß
man diesen erneuten Aufruf aus der Ferne wohl zu
schätzen angeht. Die Hiobsposten von Börse und Presse
sind nicht so gefährlich. Sonderinteressen mochten da hin-
längen, konnte man. Wenigstens wie gegenwärtig die Dinge
sich liefen.

(Fortsetzung folgt.)

10.48 vorm.) und Nr. 128 (ab Braunsfels Lahn Richtung
Coblenz 12.34 mittags) in Braunsfels halten.

Dillenburg, 15. März. In der letzten Vorstands-
Sitzung des Westerwald-Klubs wurde mitgeteilt, daß 14
neue Ortsgruppen in diesem Jahre eingerichtet wurden.
Der Klub zählte 1913 in 67 Untervereinen 4000 Mitglie-
der, 14 Ortsgruppen mit 1500 Mitgliedern, 25 Städte,
10 Kreise und 800 Einzelm Mitglieder.

Vom Westerwald, 14. März. Dem verstorbenen
Forstmeister Lade, dem Gründer des Westerwaldklubs, will
man in Selters einen Gedenkstein (Basaltblock mit Bron-
zetafel) errichten.

Biebrich, 13. März. Nachdem sich das Offizierkorps
der Unteroffizierschule bereits durch ein Abschiedessen von
den Kameraden der benachbarten Garnisonen, den militä-
rischen Vereinen und den Angehörigen seines engeren Ge-
sellschaftskreises verabschiedet, hat jetzt der Magistrat der
Stadt Biebrich zu einer offiziellen Abschiedsfeier unter
Teilnahme der gesamten Bürgerschaft auf Samstag, den
28. März eingeladen. Die Feier soll bestehen in einem
Essen mit folgendem Bierabend bei Musikaufführungen und
Gesangsbeiträgen. — Die hiesigen militärischen Vereine
haben dem Offizierkorps der Unteroffizierschule in Würdi-
gung des lebenswürdigen Entgegenkommens und der lang-
jährigen herzlichen Beziehungen ein Gruppenbild der Vor-
stände unserer gesamten militärischen Vereine unter Glas
und Rahmen für das Kasino der Schule in Wehlar gestiftet.

Fulda, 15. März. Die hiesige Strafkammer als
Berufungsinstanz sprach gestern nach zweitägiger Verhand-
lung elf Rhöner Familienväter aus Wolferts, Friesenhausen,
Steinwand, Kohlberg, Birkenhof und Altenrain wegen
des bekannten „Zinkenheimer Schultrecks“ frei. Die An-
geklagten wurden im September v. Js. vom hiesigen
Schöffengericht auf eine Anzeige des Kreisakzessor
Wulst zu Geldstrafen verurteilt, weil sie aus Besorgnis
um die Gesundheit ihrer Kinder diese nachmittags bei
schlechtem Rhönwetter nicht in die bis 5 Kilometer ent-
fernte Schule geschickt hatten. Zur Berufungsoberhandlung
waren 47 Zeugen und drei Sachverständige erschienen. Der
Freispruch wurde allgemein mit Befriedigung aufgenommen.

[Wie ein Jechpreller seine Schuld abverdient hat.]
Das „Hochste Kreisblatt“ erzählt folgende niedliche Ge-
schichte: Vor einigen Tagen kam zu einem Wiesbacher
Gastwirt ein bekannter Geschäftsreisender, ah und trank
und wollte dann verschwinden, ohne die gemachte Zech-
e von 2.49 M. zu bezahlen. Der Wirt, der seinen Pappen-
heimer kannte, war aber auf dem Posten; er fing den
Lustikus ab und wußte ihn durch allerlei Kläusen zu be-
stimmen, einmal auf den im Dose stehenden Birnbaum zu
steigen. Kaum war das geschehen, so zog der Wirt die
Leiter weg und ließ den Heringesfallenen mit zum Gau-
dium der übrigen Gäste vier geschlagene Stunden (jede
60 Pfg.) dort oben sitzen. Dann erst durfte er wieder her-
unter und es ist fraglich, ob er nach diesem Abenteuer
das betreffende Lokal noch einmal mit seinem Besuch be-
ehren wird.

Ein schweres Autounglück ereignete sich in Rodewisch
bei Plauen. Vor das Auto eines Fabrikanten lief das
4jährige Töchterchen des Pflegers Engelmann der Rod-
ewischer Heilanstalt. Die 30jährige Mutter stürzte dem Kinde
nach, um es zurückzureißen. Es war jedoch zu spät, Mutter
und Kind gerieten unter das Auto und wurden beide sofort
getötet.

Neue Schandstaten der Suffragetten. Auf einem
Birminghamer Bahnhof stellten Suffragetten Güterwagen
in Brand. Sechs Wagen wurden vollständig zerstört, der
Schaden beträgt über 20000 Mark. Auf der Brandstätte
fanden sich die üblichen Propagandaschriften der Wahlweiber.

Schwerer Diebstahl im Lübecker Museum. Dem
Lübecker Altertums-Museum stahlten Diebe einen Besuch
ab. Sie stahlen eine große Anzahl wertvoller alter Münzen
in Gold und Silber, wahrscheinlich, um sie einzuschmelzen,
ebenso Schmuckstücke mit Edelsteinen. Die Polizei, die für
die Ermittlung der Diebe 1000 Mark ausgelegt hat, ist der
Ansicht, daß als Täter berufsmäßige Verbrecher aus Ham-
burg in Frage kommen.

Die Hauseinfürze in Baden. Infolge der Regen-
fälle der letzten Zeit sind bei Siezheim in Baden Verfäl-
lungen in dem lehmigen Erdreich entstanden, die einen Erd-
rutsch auf dem staatlichen Porphyrmwerk zur Folge hatten.
Verschiedene Gebäude wurden eingedrückt. Schlimmer steht
es in Oberdorf. Dort sind 11 Häuser vollständig eingestürzt.

Vermischtes.

Die Abneigung großer Männer gegen Titel und
Orden. Anlässlich der Ablehnung des Adels durch Prof.
Haedel in Jena wird in der „Dorf-Ztg.“ erzählt, daß der
verstorbenen General Stoecker, früher Kommandierender
General in Mex., Nachfolger Haedels, ein geborener
Meininger, gleichfalls den Adel ablehnte. Der alte Hau-
degen, eine durch und durch bescheidene Natur, hatte einmal
in einem Hotel in Oberhof Wohnung genommen, wo man
ihn respektvoll mit Ggellenz anredete. Das behagte ihm
aber nicht, und so ging er abends, in einer Jagdjacke und
die Pfeife im Mund, zu einer damals sehr geschätzten Bier-
quelle, wo ihn die rührige Wirtin bald als „Herr Ober-
förster“ anredete. Das sagte Stoecker zu und der „Ober-
förster“ wurde Stammgast an jener Bierquelle. Leider
machte dem ein Ehepaar aus Meinungen ein Ende; es er-
schien eines Tags auch in Oberhof, entdeckte Stoecker beim
schäumenden Glas Bier und begrüßte ihn als Ggellenz in
Gegenwart der Wirtin. Nun war es vorbei mit dem ge-
mäßigen Oberförster. Auch Bismarck wehrte sich nach
Kräften gegen den Fürstentitel, den „Kerzog von Lauen-
burg“ mochte er schon garnicht leiden, ebenso hatte
Fürst Bülow lange geschwankt, ob er den Fürstentitel an-
nehmen sollte.

Keine Heinrich Heine-Straße. Die sozialdemokratische
Mehrheit der Stadtverordneten-Versammlung von Hildesheim
beschloß, eine neue Straße nach Heinrich Heine zu benennen.
Der Magistrat widersprach und erklärte, daß er diesen Be-
schluß nicht zur Ausführung bringen werde. Mit dem An-
trag war zweifellos eine Demonstration verbunden, denn
vieler Straßen hat Hildesheim nicht, daß man in arger Ver-
legenheit um neue Namen ausgerechnet auf Heinrich Heine
verfallen mußte.

Das ganze Dorf mit Ausnahme eines Hauses mußte ge-
räumt werden. 17 Familien wurden obdachlos. Das ganze
Gebiet der Aufschungen, das einen trostlosen Anblick bietet,
ist abgesperrt worden.

Städtischer Absurz. Oberleutnant Müller von der
Marine-Fliegerstation Putzig bei Danzig unternahm mit
einem Doppeldecker einen Wasserflug über die See. Hierbei
wurde er von einer Wö erfasst, und das Flugzeug
stürzte aus großer Höhe in die See. Ein sofort herbeige-
eiltes Motorboot nahm den verunglückten Offizier auf; er
war erfreulicherweise unverletzt geblieben. Das Fahrzeug
ist schwer beschädigt und soll durch einen Hebekran ge-
borgen werden.

Eine Vertagung des österreichischen Reichsrats bis
zum Herbst wird von der Wiener Regierung noch heute ver-
fügt werden, wenn sie nicht bereits früher angeordnet
worden ist. Die Erledigung der Wehrvorlagen wird sodann
wie die so vieler anderer Gesetzentwürfe nicht durch das
Parlament, sondern auf Grund des § 14 unter Aufhebung
der Verfassung stattfinden. Die Tschechen haben sich wieder
nicht zur Verständigung mit den Deutschen bereisfinden
lassen, sondern alle möglichen Winkelzüge gemacht, die bis
Deutschen zu Zugeständnissen verleiten sollten, die von den
Tschechen später nicht erwidert werden würden. Daher
blieb nichts anderes übrig als die Vertagung des Parla-
mentes bis zum Herbst und die Aufhebung der Verfassung
bis dahin.

Lezte Nachrichten.

Berlin, 17. März. Die unter dem Vorsitz der Han-
delkammer geführten Vergleichsverhandlungen im Milch-
krieg sind als gescheitert zu betrachten. — Anlässlich des
Todes der Nuschka Buge hat deren Arzt wegen des Ver-
haltens der Gesundheitsbehörde gegen die Verstorbene Anzeige bei
der Staatsanwaltschaft erstattet. — Inzwischen haben die
Verwandten der bald darauf verstorbenen Posschaupielarin
Arnault, die ebenfalls durch Gesundheitsbehörde gelitten hat, An-
zeige erstattet. Beide Fälle sollen in einem einheitlichen
Falle erledigt werden.

Landsberg a. d. W., 17. März. Ein in Bitter-
feld aufgestiegener mit zwei Offizieren besetzter Freiballon
flog bei Verkenwerder beim Niedergehen gegen eine Wind-
mühle, in deren Flügel er hängen blieb. Einer der Offiziere
erlitt Fußverletzungen.

Hamburg, 17. März. Gestern wurde der Haus-
diener Koleschky aus Berlin der am 13. März bei einer
Pirma in der Kommandantenstraße über 1000 M. unter-
schlagen hatte und flüchtig gegangen war, hier verhaftet.
Von der unterschlagenen Summe hatte er die Hälfte aus-
gegeben.

Hamburg, 16. März. Der Dampfer „Imperator“
hatte am Sonnabend einen schweren Unfall zu überstehen,
wobei vier Boote von Bord verloren gingen. Der Kap-
itän berichtet, daß infolge der ruhigen stabilen Lage des
Schiffes die Passagiere, die sich übrigens in bester Stim-
mung befanden, von dem Unwetter wenig merkten. Das
Wetter hat sich inzwischen gebessert, so daß das Schiff jetzt
mit Volldampf seinem Bestimmungshafen zusteuert.

Edinburgh, 16. März. Der Ozeanograph und
Naturforscher John Murray wurde abends bei einem
Automobilunfall getötet, seine Tochter wurde schwer
verletzt.

San Sebastian, 17. März. Der belgische Flieger
Panouville stürzte nach mehreren gelungenen Flügen ins
Meer und ertrank. Als das Flugzeug das Wasser be-
rührte, explodierte der Motor.

Öffentlicher Wetterdienst.

Dienststelle Weilburg.

Wettervorhersage für Mittwoch, den 18. März 1914.
Vorwiegend wolfig und trübe mit einzelnen Nieder-
schlägen, bei milden aber zeitweise aufstreichenden vor-
herrschend südwestlichen Seewinden.

Weiter in Weilburg:

Höchste Lufttemperatur gestern	11°
Niedrigste	2°
Niederschlagshöhe	13 mm
Lahnpegel	4,40 m

Frühlingsstürme überall! Großbritannien wurde
von einem schweren Südweststurm heimgesucht. In die
Mündungen der Flüsse wurde das Wasser des Meeres mit
großer Gewalt hineingetrieben, wodurch Überschwemmungen
entstanden. Verschiedene Schiffe scheiterten an der Küste,
sieben Seeleute sind ertrunken. Zu einer schweren Kata-
strophe gestaltete sich der Untergang der schwedischen Bark
„Trisollum“. 5 Mann ertranken, von den übrigen ist keiner
ohne Knochenbruch davongekommen. — Derselbe Sturm
rief an der atlantischen Küste Frankreichs eine Sturm-
flut hervor. Die Flut drang mehr als einen halben Kilo-
meter tief ins Land ein. Verschiedene Dörfer wurden unter
Wasser gesetzt. — Von der Sturmflut am Kowischen
Meer laufen noch fortgesetzt Unglücks-Nachrichten ein. In
den Küstenstädten wurden durch die Fluten die Häuser
unterspült und zum Einsturz gebracht. Es bestätigt sich, daß
mehrere hundert Menschen den Tod gefunden haben.

Was Pariser Puhmacherinnen und Verkäuferinnen
verdien. Selbst in Paris hat man neulich gestaunt, als
festgestellt wurde, daß die Puhmacherinnen und Ver-
käuferinnen erster Modewaren-Geschäfte bis zu 500000 Franks
im Jahre verdienen. Allerdings sind diese Puhmacherinnen
Künstlerinnen in ihrem Fach, sie müssen stets neue, kapri-
zische Formen erfinden können, und ebenso müssen die
Verkäuferinnen über hohe Talente der Unterhaltung ver-
fügen, um den Ansprüchen der vermögenden Kundschaft gerecht
zu werden.

Der Dieb der „Mona Lisa“ geisteskrank? Das
Florenzer Schwurgericht hat den Professor Amalfi, den
Direktor des Irrenhauses von San Salvi mit der Unter-
suchung des Geisteszustandes Perruggias, des Diebes der
„Mona Lisa“, beauftragt. Infolgedessen wurde der Prozeß
einstweilen vertagt. — Es ist köstlich: Der verrückte
Perruggia beschloß das von ihm gestohlene Meisterwerk, die
geistig normale Suffragette Richardson zerstört die „Venus
mit dem Spiegel“ mit Beilieben!

Bleyle's Knaben-Anzüge

für Strasse, Schule und Haus.



Einen besonderen Vorteil

bieten Bleyles Anzüge dadurch, dass sie selbst nach langem, strapaziösem Tragen sich so schön reparieren lassen, dass man sie noch längere Zeit fast wie neu wieder tragen kann. Ebenso können zu kurz gewordene Ärmel und Hosen nahtlos verlängert werden.

Reichhaltiges Lager in den gangbarsten Formen und schönen modernen Farben.

Bleyle's Hosen werden in allen Farben auch einzeln abgegeben

Verlangen Sie ausführlichen Katalog gratis bei:

Carl Schepp, Weilburg.

Otto Feldhausen, Schneidermeister

Schwanengasse.

: Musterlager hervorragender Neuheiten :
in allen Stoffen der

: Frühjahrs- und Sommer-Saison 1914. :

Anfertigung sämtlicher Herren-Bekleidung nach
Mass, unter jeglicher Garantie.

**Grosses Lager fertiger Herren-,
Knaben- und Arbeiter-Bekleidung.**

Muster und Auswahlendungen sofort zu Diensten.

Südwest

für Damen und Kinder

empfehlen zu extra billigen Preisen.

Ed. Kleineibst Nachf.

Fr. Glöckner jr.

Drahtgeflechte, Gartengeräte

empfehlen

August Bernhardt.
Inh.: G. Weidner.

Gemüse und Obstkonserven:

Fadensfreie Schneidebohnen, gelbe Wachsbö-
hnen, Erbsen, Erbsen und Karotten, ge-
mischte Gemüse, Mirabellen, Kirschen usw.
Fabrikate allererster Fabriken

empfehlen zu billigsten Preisen

Georg Hauch.

Zimmerleute

sucht auf sofort

Zimmerer Schweiger,
Waldhausen.

Adolfstraße 22

Obergeschloß.
Schöne 4-Zimmerwohnung mit
Gartenanteil per 1. April zu
vermieten.

W. Moser jr.

Ein braver Junge als

Lehrling

zu Oftern gesucht.

W. Boths, Wagnermeister.

Ein braver

Junge

kann die Bäckerei erler-
nen bei

Friedrich Fint Bäder zu Mens-
felden bei Limburg a. d. L.

1a

Bollmilchersag!

Original-Zuckerbrot zur
Jung-Viehauszucht! Prospekte
umsonst und franko
General-Vertr. Karl Müller,
Söhne.

Kroppach, O.-Westerr.-Kreis.

5fte. Apfelringe,
kalif. Pflaumen,
getr. Aprikosen,
Pflirsche, Kirschen
und Mischobst
empfiehlt
Georg Hauch.

Fertige Betten

in bester Ausführung stets
vorrätig. Eigenes Fabrikat.

Aug. Thilo Nachf.

Möbelhandlung.

Darlehn, Betriebskap-
ital, auf Schuld-
schein, Ratenz, auch ohne Bür-
g. Schubert, Berlin G. 2, Bü-
rohaus Börse, Burgstr. 30.

Spielekarten

vorrätig bei H. Cramer.

Eichenstammholz-Versteigerung.

Freitag, den 20. März d. J.,
vormittags 10 Uhr beginnend, werden im Rathausaal da-
hier versteigert:

1) Aus den Distrikten „Lichterwand“, „Lichterlöpf“, „Kai-
ferstey“ u. Reupel“:

121 Alsteichen mit 163,27 Festmeter
(Stämme und Abschnitte).

2) Aus den Distrikten 30 und 39 „Engeweid“, 57 „Lich-
terlöpf“, 73 „Hörsch“ und 79 b „Kreien“:

63 jüing. Eichenstämme mit 21,68 Festm.
(Bau- und Wagnerholz).

Gleichzeitig kommen zum Verkauf aus den Distrikten
40 „Engeweid“ und 79 b „Kreien“:

16 Weichholzstämme mit 6,32 Festmeter
(13 Birken und 3 Aspen).

Wegen Auszügen aus den Abzählungstabellen,
sowie wegen vorheriger Besichtigung des Holzes wende
man sich rechtzeitig an Herrn Gemeindeförster Böhmmer
hier oder an die unterzeichnete Stelle.

Weilmünster, den 11. März 1914.

Bürgermeister-Amt.

Bekanntmachung.

Die Holzversteigerung vom 5. März ist genehmigt.
Von der Versteigerung vom 12. März sind sämtliche
Stämme genehmigt, bis auf die Eichenstämme 4r Klasse
(30-39 Dm.), welche die Genehmigung nicht erhalten
haben. Es sind dies die Nr. 3, 5, 7, 16, 21, 22, 24,
39, 47, 63, 66, 69, 76, 77, 86 und 90.

Gubach, den 17. März 1914.

Der Bürgermeister.

Fruchtpreise.

Frankfurt, 16. März 1914.

Weizen hiesiger 20.30 - 20.40 M., Roggen 16.35 -
16.40 M., Gerste (Weid- und Pfälzer) 17.50 - 18.00 M.,
Gerste (Wetterauer) 17.00 - 17.50 M., Hafer (hiesiger),
16.00 - 17.00 M.

Bekanntmachung.

Die Aufnahme der in die Volksschule neu eintre-
ten Kinder findet unter Vorlegung des Impedimen-
ten Mittwoh, den 1. April, vormittags 10 Uhr im Schul-
zimmer der VI. Klasse der hiesigen Volksschule statt.
Schulpflichtig sind alle die Kinder, welche am 1.
April 1914 das 6. Lebensjahr vollendet haben. Solche,
die bis zum 30. September 1914 das 6. Lebensjahr ge-
rückt haben, können nur dann eingeschult werden, wenn sie
den Eltern durch ein ärztliches Attest nachgewiesen haben,
daß die Kinder genügend körperlich und geistig ent-
wickelt sind und die Raumverhältnisse der Schule die Auf-
nahme gestatten.

Letztere, sowie alle nicht in Weilburg geborenen
Kinder sind Freitag, den 20. März, von 1-5 Uhr
nachmittags, bei dem Hauptlehrer Kober im Schul-
zimmer Nr. 1 anzumelden; dabei ist von den auswärts
geborenen Kindern der Geburtschein vorzulegen.

Weilburg, den 16. März 1914.

Die städtische Schuldeputation.

Die Nachlassverwaltung über den Nachlaß des am
11. November 1913 in Bieffenbach, Oberlahn-
gebornen Heinrich Weisner wird angeordnet.

Kunkel, den 14. März 1914.

VI. 29-13. Königliches Amtsgericht.

Glück auf!

Samstag, den 21. d. Mts., abends 6 1/2
bei Graß.

Betriebsergebnisse aus dem Jahre 1913

Kgl. Oberförsterei Johannsburg.

(Post Löhnberg a. d. Lahn).

Nutz- und Brennholz-Verkauf.

Donnerstag, den 26. März 1914, morgen
10 Uhr, kommt in der Wirtschaft Weber zu Ober-
hausen aus den Schutzbezirken Oberhausen, Dillhausen
Nahlenberg zum Verkauf:

Eichen:	217 Stämme 1r-5r Klasse	= 140
Buchen:	90 „ 1r-3r „	= 80
Hainbuchen:	103 „ 4r u. 5r „	= 26
Nadelholz:	498 „ 1r-4r „	= 465

Von 3 Uhr nachmittags ab wird an Brennholz
aus Distrikt 87b (Zauerbornseite) 850 Eichen-Weiden-
sowie aus Distrikt 39 (Diezwinkel) und 21b (Gefang-
schlag) 144 rm Buchen-Scheit und Knüppel.

Aufmaßlisten können gegen Erstattung der Schöpfung-
gebühren bei rechtzeitiger Bestellung durch die Oberförsterei
bezogen werden.

Saathaser,

I. Abfaat von Loehow's Original-Gelbhafer.

Stroh und Spreu

gibt ab Mobia.

Neuheiten in

Tapeten

eingetroffen,

Reste

besonders billig.

empfiehlt

August Bernhardt.
Inh.: Gustav Weidner.

Weilburger Schuhwarenhaus

von Wilhelm Paul, Schuhmachereister.
Beste und billigste Bezugsquelle für solide Schuhwaren.
Größte Auswahl Neueste Muster.

Moderne Formen.

Arbeiter-Schuhe und Stiefel Handarbeit
Feine Maßarbeit unter Garantie
guten Eig.

Spez.: Beschuhung für Fußleidende jeglicher Art.
Alle Reparaturen werden unter Verwendung
besten Materials gut und sachgemäß ausgeführt.

Dienstag, den 31. März 1914

Kram-, Schlacht- u. Zuchtviehmarkt

Weilburg, den 10. März 1914.

Der Magistrat